Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 1 (1998-1999)
Heft: 5

Artikel: Kunst, Handwerk oder Wissenschaft?
Autor: Mengisen, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-992122

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lehren im Sport

Kunst, Handwerk oder Wissenschaft?

«Ihr glaubt, Eure Kinder leben zu lehren, wenn Ihr ihnen beibringt, den Körper zu verrenken und Formeln herzusagen, die nichts bedeuten.» (Rousseau, 1762)

Walter Mengisen

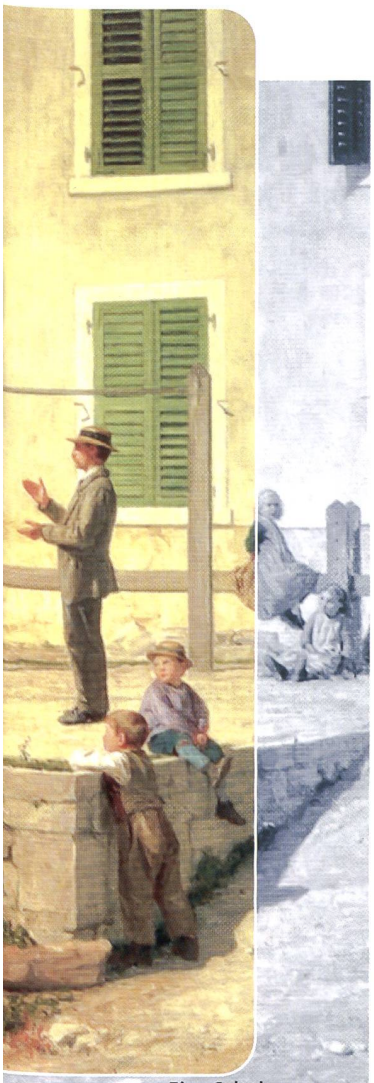
Die Frage nach Kunst, Handwerk oder Wissenschaft ist eng verknüpft mit der Frage nach dem Was und dem Wie in der Lehre. Leitlinien zu finden in unserer postmodernen Gesellschaft, in der alles möglich, aber nichts sicher ist, führt zu einer Widersprüchlichkeit der Ziele in einem ohnehin komplexen Prozess. Der Spannungsbogen führt über das Bildungspotential von Sportunterricht zur sozialen Handlungsfähigkeit bis hin zur Gesundheitserziehung und -förderung durch Sport. Woran sollen und wollen wir uns orientieren? So banal es klingen mag: im Zentrum steht der Mensch, die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen (siehe Kasten).

Die Redaktion von «mobile» hat sich intensiv mit dem Thema «Lehren im Sport» auseinandergesetzt und als Impuls für die Diskussionen eine Tagung organisiert, an der Sportpädagogen aus dem deut-

Alle Menschen haben das Recht, Sport zu treiben

- der ihrem Alter und ihrem Können entspricht
- der in einer gesunden Umgebung stattfindet
- der die Würde jedes Einzelnen respektiert
- der durch kompetente Lehrpersonen erteilt wird
- der zur Lebensqualität jedes Individuums beiträgt

In Anlehnung an «Charta der Kinderrechte im Sport».



Eine Schulszene nach Albert Anker: Sportunterricht hatte im 19. Jahrhundert einen direkten Bezug zum Handwerk.

schen und angelsächsischen Sprachraum teilgenommen haben. Ziel der Tagung war es, herauszufinden, an welchem Menschenbild sich der Sportunterricht orientieren und welche Aufgaben und Funktionen er erfüllen soll. Entsprechende Kernaussagen der Tagungsteilnehmer sind auf den Seiten 6 und 7 zu finden.

Enge Verbindung mit dem Menschenbild

Auch aus historischer Perspektive betrachtet ist die Lehre eng mit dem Menschenbild der Lehrenden verbunden. Bei der philanthropischen Leibeserziehung wie auch beim Modell von Spiess standen Brauchbarkeit und Nützlichkeit für das bürgerliche Leben in einem modernen Staat im Vordergrund, also eher eine handwerkliche Orientierung. In der Reformpädagogik und in der speziellen Ausprägung des «natürlichen Turnens» gibt die Natur die entsprechenden Vorgaben. Die Kunst besteht darin, die sensitiven Phasen im Entwicklungsprozess zu erkennen und entsprechend in der Lehre umzusetzen. Im Zuge der zunehmenden ökonomischen Betrachtungsweise aller gesellschaftlichen Prozesse und des Quantifizieren des «return of investment» wird vermehrt nach der Effektivität der Lehre im Sport gefragt. Die Argumentation wird oft in einem bildungstheoretischen Konstrukt unter Begriffen wie Persönlichkeits-, Charakter- und Willenskraftbildung geführt. Dieses pädagogische Anliegen lässt sich nur sehr schwer wissenschaftlich belegen.

Ein zweiter Argumentationsstrang stellt die physiologischen Grössen in den Vordergrund und sieht deren Verbesserung im Zentrum des Bewegungsunterrichtes. Bei beiden Argumentationsweisen ist der Sport Mittel und nicht Objekt – der Kompensationsgedanke ist offensichtlich. Dies kann auch dazu führen, dass der Bewegungsunterricht noch oft gekennzeichnet ist von einer Nicht-Unterrichts-Praxis, zu oft ist sie nur Entertainment, rein physisches Training oder sogar Drill.

Walter Mengisen ist Mitglied des Redaktionsrates von «mobile». Er ist Dozent am Institut für Sport und Sportwissenschaften der Universität Bern sowie Verantwortlicher der Stabsstelle Pädagogik/Didaktik beim BASPO.
Adresse: BASPO, 2532 Magglingen

Kongruenz zwischen Lehrplanzielen und Wirklichkeit

Wo liegen grundlegende Probleme im Bewegungs- und Sportunterricht?

- Zu oft werden Ziele nur in Lehrplänen oder Lehrmitteln proklamiert.
- Bewegung, Sport und Spiel werden in der Schule nur an ein Fach delegiert.
- Sporterziehung, Körpererziehung, Bewegungserziehung ist mehr als Sportarten kennen lernen.

Die Kongruenz zwischen Lehrplanzielen und Unterrichtswirklichkeit ist das wesentliche Merkmal der Lehrqualität. Diese Lehrqualität, ob in Schule oder Verein, soll laut Bart Crum zu Folgendem beitragen:

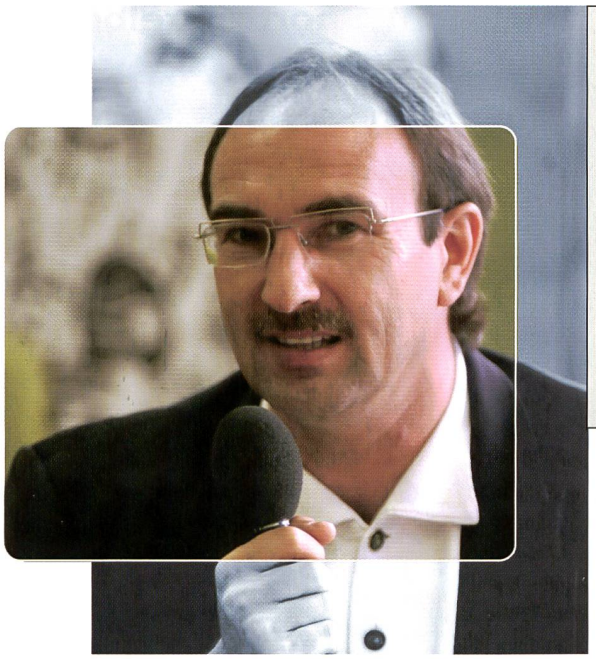
a) Die Lernenden entwickeln eine positive Bindung zu Bewegung, Spiel und Sport und erhalten zu diesem Lernprozess auch entsprechende Gelegenheit.
b) Die Lernenden erhalten die Kompetenz, motorische Probleme zu lösen und in ihr Handlungsrepetoire einzubauen.
c) Die Lernenden erwerben Kenntnisse und Einsichten, die nötig sind, um die zunehmend komplexere Bewegungs- und Sportkultur zu verstehen und mit diesen Kenntnissen daran teilhaben können.
d) Die Lernenden können soziale Kompetenz innerhalb und ausserhalb des Feldes Sport entwickeln.

Erziehungskultur und Wertvermittlung

Bewegung, Spiel und Sport sind zentrale Inhalte menschlicher Entwicklung und können nicht nur an ein Fach oder an die Schule delegiert werden. Erst das Zusammenspiel zwischen Elternhaus, Schule und Sportverein setzt genügend Kraft frei, um in diesem Entwicklungsprozess Nachhaltigkeit zu gewährleisten. Wenn wir davon ausgehen, dass die Teilnahme aller Menschen an einer vielseitigen Sport- und Bewegungskultur erstrebenswert ist, dann muss die Schule schwergewichtig einen entsprechenden Beitrag dazu liefern. Lehre im Sport kann sich nicht auf das Vermitteln von technischen Kenntnissen in einer Sportart beschränken. Ob von den Lernenden beabsichtigt, inszeniert oder unbewusst angewendet, ist Lehre im Sport immer auch Teil der Erziehungskultur und Wertvermittlung. Dieser Aufgabe können sich die Lehrenden weder im Verein noch in der Schule entziehen. Damit dies gelingen kann, müssen Lehrende über solides Handwerk im Unterricht verfügen, wissenschaftliche Erkenntnisse handlungsleitend in ihre alltägliche Praxis einfliessen lassen und nicht zuletzt die Kunst entwickeln, mit heiterer Gelassenheit auf eine positive Entwicklung der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen zu vertrauen. m

Literatur

Rousseau, J.J.: Emil oder über die Erziehung, 1762

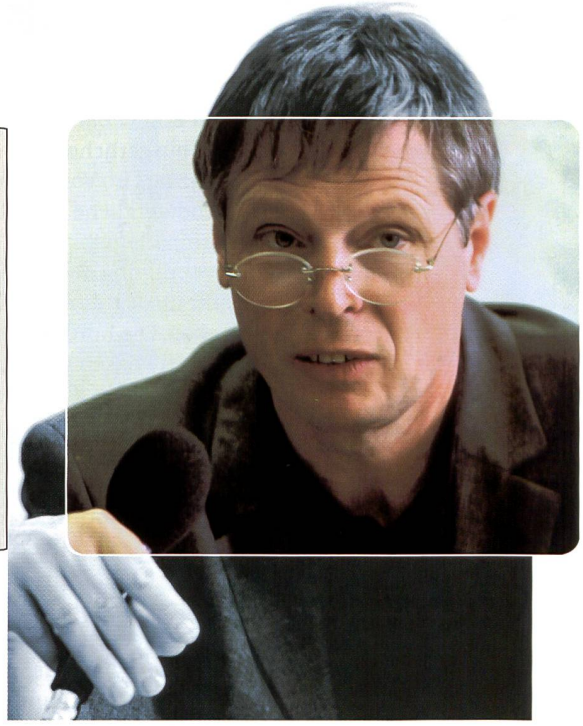


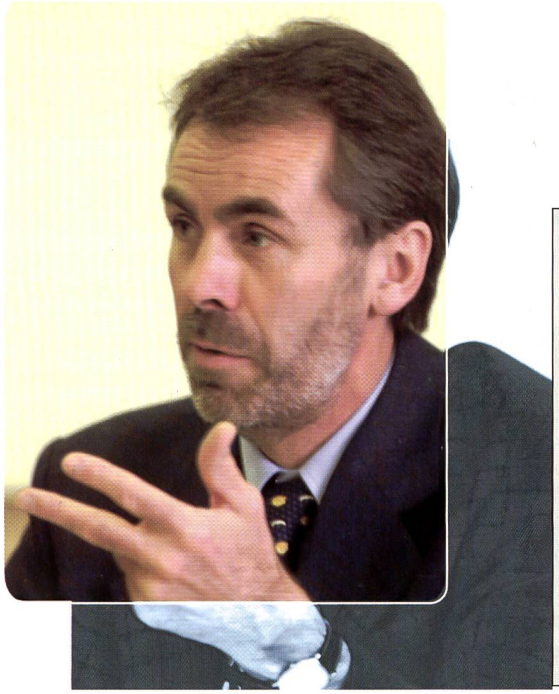
«Wir müssen noch mehr über die Lehrperson nachdenken: Was hat sie für pädagogische Aufgaben? Zur Diskrepanz Künstler oder Handwerker: Für mich ist die Lehrperson auf der einen Seite ein Unterrichtstechnologe, der Unterricht beherrschen muss, auf der andern Seite ein Pädagoge – und hier kommt der Künstler hinzu. Über diese Fähigkeiten verfügt nicht jeder, deshalb ist auch nicht jeder ein guter Lehrer.»

Dr. Uwe Pühse, Basel (CH), Stellvertretender Vorsteher des Instituts für Sport der Universität Basel

«Sorgt dafür, dass durch Euch und um Euch ein erzieherisches Milieu entsteht, das die Selbsterziehung der Schülerinnen und Schüler in der Erfahrung von und der Auseinandersetzung mit der lebendigen Bewegungskultur ermöglicht und unterstützt. Lernt, Eure Sache als lohnende Bewegungsprobleme zu verstehen und zu artikulieren, und gewöhnt Euch die vermittelnde Handlung an, die dazugehört.»

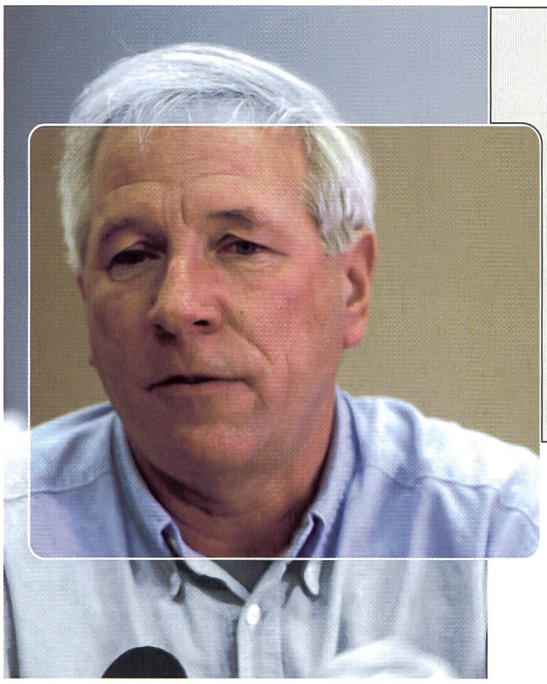
Prof. Dr. Jürgen Funke, Hamburg (D), Professor für Sportpädagogik und Mitherausgeber der Zeitschrift «Sportpädagogik»





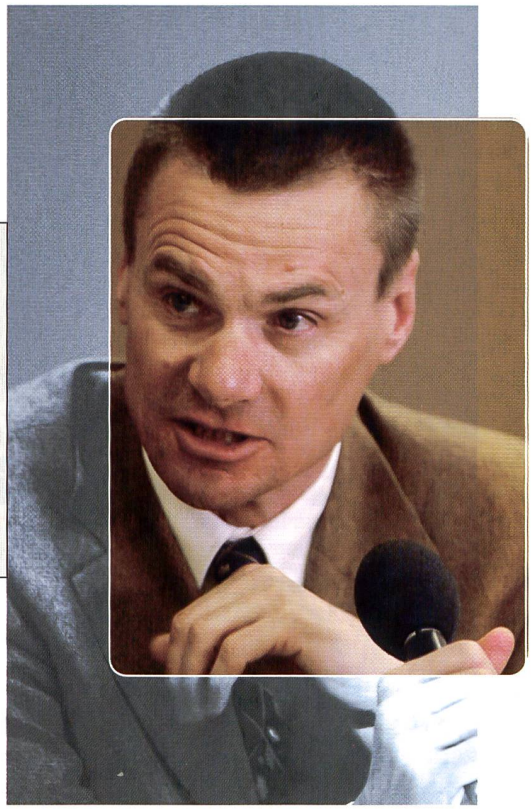
«Wichtig ist ein professioneller Unterricht. Die Lehrer müssen bestmöglich unterstützt und mit Feedback (Kontrolle) begleitet werden. An erster Stelle steht dabei die Qualität des Inhaltes, über wechen in der Schule gesprochen wird. Unsere Anliegen verlieren momentan an Bedeutung. Wir müssen deshalb auch die Politik miteinbeziehen. Wenn wir die politische Ebene nicht hinter uns wissen, gibt es keine pädagogische Ebene mehr.»

Prof. Dr. Richard Fisher, London (GB), Dozent und Leiter des Bereiches «Sport, Health and Exercise Science» am St. Mary's University College



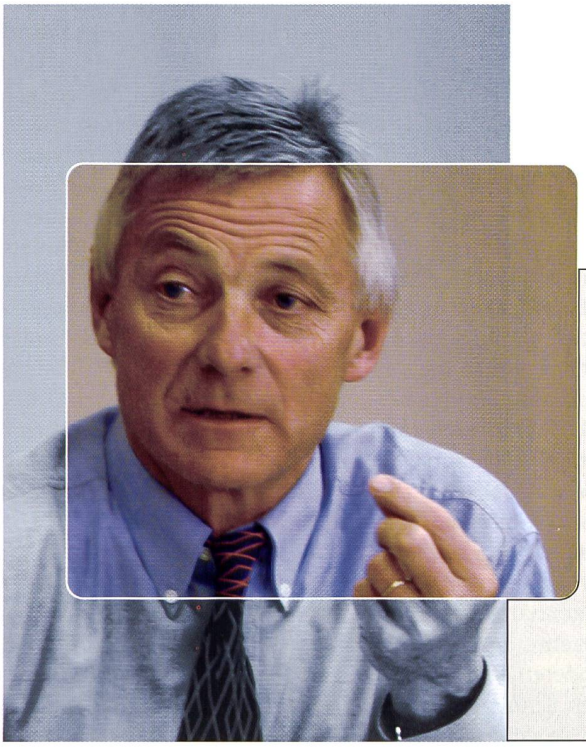
«Unser Fach ist fast überall auf der Welt in Gefahr. Das Wesentliche ist aber ‹to teach or not to be›. Die Bewegungsunterrichts-Praxis ist noch zu oft gekennzeichnet von einer Nicht-Unterrichts-Praxis, zu oft ist sie nur Entertainment, rein physisches Training oder Drill. Bewegungsunterricht erfordert Lehrer, die nicht Artisten oder Handwerker sind, sondern Profis. Es mangelt an einer professionellen Fachkultur.»

Dr. Bart Crum, Amsterdam (NL), ehemaliger Professor für Sportpädagogik an der Freien Universität Amsterdam



«In der Schule hat derzeit das problemmeidende Lernen und Lehren zu grosse Anteile. Wir müssen uns hinbewegen zu grösseren Anteilen an problemlösendem Unterricht. Davon abgeleitet müssen wir eine Veränderung der Lehrerrolle anstreben. Dafür brauchen die Lehrer die entsprechende Aus- und Fortbildung.»

Dr. Ruedi Stadler, Salzburg (A), Oberassistent am Institut für Sportwissenschaft der Universität Salzburg



«Sporterziehung muss ein integraler Bestandteil einer humanen Erziehung sein und bleiben. Integral heisst, dass wir Kinder und Jugendliche als Personen wirklich ernst nehmen und unseren spezifischen Beitrag leisten. Dieser führt über den Körper, über die Bewegung, über den Sport – wir können ihn nur einbringen, wenn wir in der Schule, aber auch mit ausserschulischen Instanzen noch besser zusammenarbeiten.»

Prof. Dr. Kurt Egger, Bern (CH), Vorsteher des Institutes für Sport und Sportwissenschaften der Universität Bern